

Sexualpädagogisches Konzept



Auf dem Mühlenberg 11,
59872 Meschede-Freienohl

der Kita gem. GmbH's

Hellweg, Hochsauerland - Waldeck und Siegerland - Südsauerland

EINLEITUNG

Sexualfreundliche und sinnesfördernde Erziehung benötigt kompetente Mitarbeitende in Kita Teams und ein sexualpädagogisches Konzept. Das Konzept ist nicht nur ein wichtiges Qualitätsmerkmal, sondern gibt durch die Umsetzung der Bildungsprogramme der Einrichtung ein eigenständiges Profil im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“. Es unterstreicht die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden. Der Prozess der Konzepterarbeitung ist hierbei genauso wichtig wie das Ergebnis.

Die Mitarbeitenden sind der Schlüssel für eine sexualfreundliche Erziehung. Zunächst kommt die eigene auch sexuelle- Biografie zum Tragen. Wer in der eigenen Kindheit eine eher repressive Sexualerziehung erfahren hat, kann schwer Befangenheit überwinden. Daher ist eine angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, gesellschaftlichen Normen und Werten, sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen eine Grundvoraussetzung der sexualpädagogischen Arbeit. Sie fördert die Empathiefähigkeit für die individuellen Lebenslagen der weiblichen, männlichen und diversen Kinder und das Annehmen in ihrem So-Sein sowie die Besonnenheit und Gelassenheit angesichts herausfordernder sexualpädagogischer Situationen.

Eine körper- und sexualfreundliche Erziehung in der KiTa braucht außerdem die Zusammenarbeit im Team. Der Austausch über verschiedene Haltungen und Bewertungen ermöglicht, sich mit plötzlich auftretenden Fragen auseinandersetzen zu können und bei Bedarf auch gemeinsame Positionen zu finden. Es geht um den Austausch von Erfahrungen, das Wissen um die Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder, sowie um mehr Klarheit über die eigene Einstellung und die der Anderen. Nicht zuletzt geht es um die Erarbeitung gemeinsamer, sexualpädagogischer Standpunkte. Dadurch wird die Arbeit der Kindertageseinrichtung für Außenstehende verständlicher und transparenter.

Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern, die Vielfalt individueller Ausdrucksformen von weiblichen, männlichen und diversen Kindern im Vorschulalter, das Wissen über Grenzbereiche und aktuelle Informationen über Aufklärungsliteratur und Medien für Kinder und Eltern sind nötig, um sexualpädagogisch kompetent handeln zu können. Somit sind die Mitarbeitenden gestärkt, vielfältige sexualpädagogische Situationen angemessen zu erklären, vorherzusehen und zu beeinflussen. Damit ist auch die Überzeugung verknüpft, handlungsfähig zu sein, z.B. übergreifiges Verhalten frühzeitig erkennen zu können, nicht alles (etwa die Kuschelecke) kontrollieren zu müssen, ein schwieriges Elterngespräch zu führen oder einen gelungenen Elternabend gestalten zu können.

Um Situationen, Verhalten oder einzelne Kinder umfassend kennen zu lernen braucht es ein Instrumentarium.

Auseinandersetzung im Team bzgl. Werte, Haltung, Erfahrungen

Zunächst ist eine Präventionsschulung (sexueller Missbrauch) erforderlich. Sowie ein erweitertes Führungszeugnis. Grundsätzlich ist eine Offenheit der Teammitglieder von großer Bedeutung. Das Personal gibt den Kindern die Möglichkeit, sich selbst zu entfalten, zu erforschen und zu entdecken. Die Kinder sollen positive Erfahrungen mit sich selbst und ihrem Körper machen. Die Mitarbeiter sprechen mit ihnen über den eigenen Körper und verwenden konkrete und diskriminierungsfreie Begriffe. Dabei werden die „Dinge bei Namen“ genannt. Somit ist klar, in welchem Umfang Fragen beantwortet werden können. Sie entwickeln gemeinsam eine „Kita-Sprache“, die in diesem Konzept angewendet wird. Dabei achten sie auf eine körperbejahende Haltung und achten auf die Selbstbestimmung.

Es wird auf die Signale, Bedürfnisse, Grenzen und Gefühle der Kinder geachtet („Nein heißt Nein“, „Mein Körper gehört mir“)! Das Team hört jedem Kind zu und unterstützt es in der Entwicklung seiner eigenen Geschlechterrolle. Es werden persönliche Grenzen gewahrt und eine notwendige Distanz eingehalten – jedes Kind darf entscheiden, von wem es gewickelt werden soll. Wenn möglich, suchen sich die Kinder ihre eigene Bezugsperson aus. Somit kann jedes Kind das Maß an Nähe bekommen, dass es benötigt, um sich sicher und beschützt zu fühlen.

Auseinandersetzung mit gesetzlichen Grundlagen

Strafgesetzbuch und Kinder-und Jugendschutzgesetz

- Gemäß §8a („Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“) & §8b („Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen“):
->Kinder vor Missbrauch, Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung schützen
->Der aktive Schutz umfasst vorbeugende, sowie intervenierende Maßnahmen
- Kinderrechte beachten
- Kinder haben das Recht auf eine ganzheitliche Förderung
- Die Erziehungsberechtigten und die Kinder sollten bei einer Gefährdungseinschätzung mit einbezogen werden
- Der Träger gibt den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit sich fort- und weiterzubilden.
- Absatz 2: Fachkräfte müssen diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen – das Gefährdungsrisiko muss abgeschätzt werden (Kindeswohlgefährdung liegt nach deutschem Recht vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl des Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern/Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet

3

Artikel 2 des Grundgesetzes

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden

UN-Konventionen für Kinder

- Unterstützung und Begleitung hinsichtlich sexueller Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit
- Unterschiedliche Orientierungen und Beziehungen, wie bspw. Hetero-, Homo-, Bi- und Transsexualität, als gleichwertig erachten
- Bejahende Einstellung zur eigenen Körperlichkeit und die Entwicklung von Beziehungs- und Liebesfähigkeit
- Zum Recht auf eine freie Entfaltung der Persönlichkeit gehört untrennbar auch das Recht zur freien Entwicklung der Sexualität
-

Institutionelles Schutzkonzept

- Vom Träger der katholischen Kitas im Erzbistum Paderborn erstellt
- Es liegt jeder Einrichtung vor und orientiert sich an den §8a und 8b und dem Bundeskinderschutzgesetz.
- Es hat elf Gliederungspunkte: Einführung, Schutzkonzept, Risiko- und Strukturanalyse, persönliche Eignung und Fort- und Weiterbildung, sowie Beschwerdewege, Interventionen, Implementierung und konzeptionelle Ausrichtung, Qualitätsmanagement und die Aufarbeitung
- Ein Verhaltenskodex mit verbindlichen Verhaltensregeln muss vom Personal gelesen und unterschrieben werden

Warum ein sexualpädagogisches Konzept?

Ein sexualpädagogisches Konzept gibt dem Team sowie Mitarbeitern/Auszubildende bei einer Neueinstellung Orientierung und Sicherheit. Somit ermöglicht man einen gleichen Wissensstand. Es ist Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung und Sozialerziehung. Das Team entwickelt eine gemeinsame Einstellung, die den Umgang mit Körperneugier und Körperempfinden im geschützten Rahmen der Kindertageseinrichtung stärkt – die eigene Haltung muss klar und bewusst sein. Man kann sie festigen oder ggf. überdenken. Es darf keine Macht oder Überlegenheit ausgespielt werden. Wichtig ist es, pädagogische Ziele und verbindliche Regelungen festzuhalten. Somit können die Mitarbeiter es ermöglichen, die Kinder aus einer gleichen Betrachtungsweise zu schützen. Dadurch findet eine objektive Einschätzung von Gefährdungen statt.

Um einen transparenten Leitfaden bei Problemen und Grenzfällen zu erstellen, werden Handlungsweisen und dessen Regeln an realen und fiktiven Fallbeispielen ausgearbeitet und im Team festgelegt. Dieses stärkt jeden einzelnen Mitarbeiter und gibt Sicherheit. Hierbei reflektiert das Personal immer wieder die Verhaltensampel.

1.KINDLICHE SEXUALITÄT UND DEREN ENTWICKLUNG

Sexualität als ein menschliches Grundbedürfnis gehört von Anfang an zur kindlichen Entwicklung, die sich - je nach Alter und Entwicklungsphase - in spezifischen Neigungen und Handlungen äußert. Gerade die eigene Sexualentwicklung wird somit durch die Erfahrungen geprägt, die im Kindesalter mit der eigenen Körperlichkeit, mit den eigenen Bedürfnissen, dem Erleben von Nähe und Distanz und den Beziehungen zu anderen (Eltern, Geschwister) gemacht werden:

- Wurde unser Hunger und Durst gestillt, wenn wir es brauchten?
- Wurden unsere Gefühle wahr- und ernstgenommen?
- Wie waren die Beziehungen zu unseren Eltern, zu unseren Geschwistern?
- Haben wir körperliche Nähe und Geborgenheit erfahren?
- Haben wir gelernt, uns in unserem Körper wohl zu fühlen und wurden wir als Mädchen/ als Junge akzeptiert?

All diese Erfahrungen sind nicht in erster Linie sexuelle Erfahrungen, jedoch tragen sie maßgeblich zur sexuellen Entwicklung bei. Es geht also vor allem darum, Kindern in ihren Bedürfnissen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Geschlecht positiv zu bestätigen und sie im Erleben von Beziehungen zu unterstützen. Kindliche Sexualität ist nicht gleich Erwachsenensexualität. Die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet, sondern ganzheitlich. Die Kinder sind mit allen Sinnen auf der Suche nach maximalem Lustgewinn. Zugleich ist jedes Kind anders und sollte in seinem Entwicklungstempo und mit seinen Eigenarten akzeptiert, wertgeschätzt und individuell begleitet werden.

Die folgende Übersicht bietet eine Orientierung über wichtige körperliche und psychische Entwicklungsschritte, sinnliche bzw. sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper und mit anderen Personen, sowie die Entwicklung der Geschlechtsidentität/-rolle und des kindlichen Sexualwissen, bezogen auf den Zeitraum vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr. Jedoch verläuft die kindliche Sexualentwicklung stets individuell - es gilt also, jedes Kind in seiner Besonderheit wahrzunehmen und es nicht an anderen Kindern zu messen.

(siehe Anlage/Papier vom DICV)

Geschlechterrolle

Zwischen drei und sechs Jahren beschäftigen sich die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise mit den Geschlechterrollen. Sie beobachten bspw. was die Mutter als Frau tut und wie sich der Vater als Mann verhält. Ihre Beobachtungen kombinieren die Kinder im Großwerden mit ihren eigenen Erfahrungen. Kinder profitieren davon, wenn sie eine möglichst große Vielfalt von weiblichen, männlichen und diversen Verhaltensweisen kennenlernen und ausprobieren dürfen und nicht durch festgelegte Rollenvorstellungen, was bspw. das Schmusen, Toben oder die Auswahl von Spielen und Spielgeräten betrifft, eingeschränkt werden. Kontakte im Freundes- oder Bekanntenkreis können hier den Kindern aber entsprechende Erfahrungsräume eröffnen. Gegen Ende der KiTa-Zeit konzentrieren sich die meisten Kinder auf das eigene Geschlecht und grenzen sich ganz deutlich vom anderen Geschlecht ab. Teilweise entsteht dadurch für die Kinder ein Druck, sich „rollenkonform“ zu verhalten. Kinder werden in dieser Phase unterstützt, wenn ihnen in dieser Probierphase geholfen wird, sich regelkonform erkunden zu dürfen.

Quelle: Liebevoll begleiten ... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder

Welche Haltung hat das Team zur geschlechtersensiblen Erziehung?

Wie wird dies im pädagogischen Alltag gelebt?

Das Team vertritt eine offene Haltung in der geschlechtersensiblen Erziehung. Dabei ist das Ausleben einer großen Vielfalt an Verhaltensweisen, bezogen auf die Geschlechterrollen, besonders wichtig.

In der kindlichen Sexualentwicklung ist die Wahrnehmung von Geschlechtsunterschieden und den daran geknüpften Rollen ein Teilprozess. Die Kinder schließen aus ihren Beobachtungen auf Rollen-/Geschlechtstypen und ahmen diese nach. Dabei werden oft Rollen des gleichen Geschlechts nachgeahmt, aber auch Rollen eines anderen Geschlechts ausprobiert. Die Kinder werden auf keinen Fall in eine Geschlechterrolle gedrängt und es wird darauf geachtet, dass sie sich nicht gezwungen fühlen sich geschlechterkonform zu verhalten.

Um dies zu erreichen ist es Grundvoraussetzung, dass das Kind Verhaltensweisen oder Spiele ohne Bewertung ausleben kann. Denn Geschlechterrollen werden durch die Beeinflussung gesellschaftlicher Erwartungen und Vorstellungen erst erworben. Im Kindergartenalltag kommen oft Situationen auf, in denen das offene Thematisieren mit den Kindern, bezogen auf die geschlechtertypischen Verhaltensweisen, unabdinglich ist. Damit wird dem Schubladendenken und festgelegten Rollenvorstellungen entgegengewirkt und die Kinder werden positiv in ihrer Entwicklung bestärkt.

Körpererkundungsspiele

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle.

Im ersten Lebensjahr (orale Phase)

- Wohlgefühl durch Berührung und Zärtlichkeit, ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut
- Nähe und Vertrauen entstehen aus der Körpererfahrung
- Mund als Quelle der Lust
- Nacktsein erzeugt besonderes Wohlgefühl
- Lustvolles Berühren der Geschlechtsorgane

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr:

- Entdeckung der Genitalien als Lustquelle
- Schau- und Zeigelust
- Die sexuelle Neugier nimmt deutlich zu und das entdeckende Verhalten der Kinder richtet sich nicht mehr überwiegend auf den eigenen Körper.

6

Im Alter zwischen circa 3 und 6 Jahren:

- Die meisten Kinder spielen sogenannte „Körpererkundungsspiele“ - häufig, offen, selten oder versteckt.
- Bewusste Selbstbefriedigung

Etwa ab dem 4. Lebensjahr:

- Die Spiele nehmen zumeist den Charakter von Rollenspielen an, z.B. „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“.
Kinder ahmen häufig das Verhalten von Jugendlichen und Erwachsenen nach -wenn sie Händchen halten, sich einen Kuss geben oder Hochzeit spielen. Die Kinder wollen dabei keine erwachsene Sexualität praktizieren, jedoch ggf. im Spiel imitieren, wie andere erwachsene Handlungen auch.

Kinder vor dem Schuleintritt:

- Die Körpererkundungsspiele nehmen zunehmend ab.
- Die Geschlechtsidentität wird weiter verfestigt.

s. Anlage/ Papier DICV

Regeln für Körpererkundungsspiele

Körpererkundungsspiele unter in etwa gleichaltrigen Kindern können die Entwicklung einer selbstbestimmten, lustvollen Sexualität fördern. Spielerisch lernen die Kinder ihren Körper kennen. Dabei erfahren sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen Kinder zu achten.

Damit Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, dürfen sie nicht einseitig nur von einem Kind initiiert, sondern müssen wechselseitig gewollt sein. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass der Alters-bzw. Entwicklungsabstand zwischen den beteiligten Kindern nicht zu groß ist- in der Regel nicht größer als ein bis zwei Jahre. Außerdem müssen klare Regeln gelten, die von den Mitarbeitenden eingeführt werden und deren Einhaltung gewährleistet wird.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will. Haben beide Kinder ein Ja-Gefühl spricht nichts dagegen. Nein heißt Nein!
- Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein. Außerdem sollten sich die Kinder in etwa auf dem gleichen Entwicklungsstand befinden. Die Verantwortung liegt immer bei den Erwachsenen, dass kein Machtgefälle vorliegt.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Körpererkundungsspiele nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Wenn die Kita-z.B. wegen Personalnot oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind-nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa dass die Kinder sich bei Körpererkundungsspielen nicht nackt ausziehen dürfen.

Quelle: „Sexualpädagogik in der Kita“ (Jörg Maywald)

Umsetzung in der Kita

Das Interesse am eigenen Körper, an altersentsprechenden sexuellen Tätigkeiten und das Lustempfinden lösen bei Erwachsenen häufig Ängste, Unsicherheiten und Schamgefühle aus. Häufige Fragen lauten hier: „Warum macht mein Kind das? Wo hat es das gesehen? Was kann ich tun?“. Eine Transparenz in der Elternarbeit, sowie das Erläutern der Sinnhaftigkeit wirken sich diesbezüglich angstreduzierend aus.

Im pädagogischen Alltag erleben wir den Forscherdrang und die Entdeckungslust als die Suche nach einem Lustgewinn mit allen Sinnen. Dieser findet noch nicht zielgerichtet und beziehungsorientiert statt, sondern folgt rein der kindlichen Neugier. Durch diese Neugier entsteht nach Möglichkeit ein verantwortungsvoller und individueller Ausdruck in der sozialen Interaktion. Nur so können die Kinder lernen, ihr Begehren langfristig zu steuern. Durch diese Sinneserfahrungen lernen sie, selbstbestimmt zu entscheiden und den eigenen Körper einzuschätzen, sowie zu achten.

Folgende pädagogische Konsequenzen ergeben sich somit in der Arbeit mit dem Kind:

Der Grundpfeiler zum förderlichen und schützend-gesundem Ausleben dieser Bedürfnisse ist eine sichere Bindung zur Fachkraft. Das Kind muss zu jeder Zeit wissen, dass ein sicherer Hafen vorhanden ist und es bei Unbehaglichkeiten und Herausforderungen Unterstützung erhält.

Unsere Aufgabe ist es die Kinder intensiv zu beobachten, dies zu dokumentieren und sich über die Geschehnisse mit den Kindern, dem Team, sowie mit den Eltern auszutauschen. Somit ist zum einen eine regelmäßige Reflexion unabdingbar. Diesbezügliche Fragen könnten sein: „Sind die bestehenden Regeln ausreichend oder müssen sie erweitert werden?“. Zum anderen ist das Aufgreifen der aktuellen Themen in kindgerechter Sprache und z.B. mit Hilfe von Medien nötig.

Ein weiterführender Eckpfeiler ist das Einrichten von „Ecken und Nischen“ im Gruppenraum. So erhalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, die jedoch zum Teil vom Personal einsehbar sein sollten. In diesem geschützten Rahmen können die Kinder ihre Entdeckungslust und Neugier ausleben. Bedeutsam hierbei ist, dass die Fachkraft ihre Aufmerksamkeit besonders bei heterogenen Gruppenkonstellationen auf das Geschehen lenkt.

Wir erachten es als unsere Aufgabe, die Kinder ergänzend zu den Körpererkundungsspielen in ihrer Selbstwahrnehmung, durch den Einsatz verschiedener Materialien zu fördern. Rasierschaum, Wasser und weiteres Sensorikmaterial bieten sich an.

Wir sind uns unserer Rolle als Modelle bewusst und reflektieren dementsprechend unser Verhältnis zum eigenen Körper und der Sexualität.

Zusammenfassend lauten unsere Aufgaben somit: Erwerben von Fach- und Basiswissen, Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen und Denkmustern, sowie das Erlangen der pädagogischen Selbstwirksamkeit.

Hauptziele der Körpererkundungsspiele lauten wie folgt:

- Entwicklung eines positiven Selbstbildes
- Förderung einer gesunden, achtsamen Persönlichkeitsentwicklung
- Befähigung zur Reflexion der gesellschaftlichen Werte, Normen und Informationen
- Aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper in einem gesunden und sozialadäquaten Rahmen

Weitere Regeln

Regeln im Team

- Besonders im Rahmen der teiloffenen Arbeit gilt es auf folgende Aspekte zu achten:
- Die Fachkräfte richten in den unübersichtlichen Funktionsräumen, wie dem Außengelände oder dem Polsterraum die Aufmerksamkeit auf Ecken und Nischen.
- Aufgrund der gemischten Gruppenkonstellationen haben wir einen besonderen Blick auf Kleingruppen mit einer großen Altersspanne.
- Da sich die Kinder in den fremden Räumen teils noch unsicher fühlen, unterstützen wir sie beim Einhalten und Durchsetzen von Grenzen.

Regeln der Kinder

- Selbstbestimmte Wahl von Spielpartnern und Fachkräften (Sozialkompetenz)
- Bedürfnisorientiertes Treffen von Entscheidungen
- Aushandlungsprozesse und Konfliktkultur
- Wahrnehmen eigener Grenzen und Gefühle
- Eigenständigkeit und Selbstbestimmung

Interkulturelle Aspekte

Dem Thema Sexualpädagogik wird in den meisten Kulturen unterschiedlich begegnet. Hier ist es uns wichtig, eine Sensibilisierung für unser Konzept auch bei anderen Nationalitäten zu wecken, dabei die Unterschiedlichkeit nicht aus dem Blick zu verlieren und eine offene Gesprächsbereitschaft für das Thema zu signalisieren.

Wie sensibilisiert sich die Kita für die unterschiedlichen Nationalitäten und deren Werte und Haltungen?

Jede Familie bringt unabhängig von der Religions- oder Nationalitätszugehörigkeit eigene Werte und Normen mit. Dadurch kann es vorkommen, dass bei der Thematisierung des sexualpädagogischen Konzeptes die verschiedenen Kulturen das Thema kritisch hinterfragen. Durch unsere Sensibilisierung können wir mit Professionalität und Empathie in den offenen Austausch mit den Eltern treten. Wir nehmen die Ängste, Bedenken und Wünsche der Familien ernst und tauschen uns über die Wertevorstellungen aus. Wir weisen auf die pädagogische Notwendigkeit im Umgang mit kindlicher Sexualität hin. Es ist uns wichtig, dass die Eltern anderer Nationalitäten erfahren/ erleben, dass ihre Kinder in der Einrichtung mit ihrem kulturellen Hintergrund akzeptiert werden und einen wertschätzenden Umgang erfahren. Durch Elternabende machen wir das Konzept transparent. Auf diese Weise versuchen wir im Umgang mit Sexualität, Klarheit und Sicherheit zu vermitteln, aber auch gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu achten.

9

2. WIE BEZIEHEN WIR DIE KINDER GANZ ALLGEMEIN MIT EIN?

Durch ein sich immer wieder vor Augen führen von Regeln zum Umgang miteinander und das regelmäßige Besprechen dieser, z.B. in Kinderkonferenzen sollte sich eine Art „Automatismus“ einstellen. Wichtig ist, die Regeln im Alltag zu leben und in akuten Fällen mit den Kindern zu thematisieren!

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in Ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen.

Es gilt den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern.

Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern somit ein positives Körpergefühl.

Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen Anderer zu respektieren.

Um die Kinder mit einzubeziehen, ist uns ein respektvoller Umgang mit dem Thema Sexualität wichtig. Daher nehmen wir Fragen der Kinder ernst und beantworten diese offen und kindgerecht.

3. HANDLUNGSSCHRITTE BEI SEXUELL ÜBERGRIFFIGEM VERHALTEN VON KINDERN

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch ein übergriffiges Kind erzwungen werden bzw. wenn betroffene Kinder sexuelle Handlungen unfreiwillig dulden oder sich unfreiwillig daran beteiligen. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem bspw. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Handlungsschritte

- Dem betroffenen Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lassen:
 - Zuhören und Glauben schenken
 - Zuwendung geben und trösten
 - Hilfe und Unterstützung zusichern, Ängste abbauen
 - Nicht das betroffene Kind verantwortlich machen

- Das übergriffige Verhalten sofort unterbinden & genau beobachten.

- Das übergriffige Verhalten fachlich bewerten und einordnen. Bei Bedarf mit Unterstützung von geeigneten Beratungsstellen / gruppenübergreifende Fallbesprechung.

- Das Kind mit seinem übergriffigen Verhalten konfrontieren, sein Verhalten bewerten und verbieten. Den Anlass von Konsequenzen genau benennen.

- Klare Regeln für die Zukunft aufstellen und für deren Einhaltung sorgen:
 - Das Kind bei einer Verhaltensänderung unterstützen und nicht bestrafen
 - Die Regeln müssen verhältnismäßig und geeignet sein, die Übergriffe abzustellen
 - Das betroffene Kind darf nicht eingeschränkt werden. Nur das Kind, welches übergriffiges Verhalten gezeigt hat, erfährt Einschränkungen.

- Die Eltern der beteiligten Kinder informieren:
 - Transparenz ist oberstes Gebot
 - Vor Aufnahme der Gespräche:
 - Bzgl. der Eltern der Kinder mit übergriffigem Verhalten müssen mögliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung abgeklöpft werden (Verfahren nach SGB VIII, § 8a). Wird eine akute Gefährdung vermutet, muss der Träger vor den Gesprächen einbezogen werden.
 - Meldebögen, zwecks Weitergabe an das örtliche Jugendamt, befinden sich im Ordner im Büro.

- Das Gespräch mit der Gruppe suchen und Regeln für den Umgang miteinander thematisieren bzw. in Erinnerung rufen.
 - Grenzverletzendes Verhalten wird sanktioniert, nicht grundsätzlich sexuelles Verhalten.

4. ELTERNARBEIT

Da Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen eine familienergänzende Funktion hat, ist die Einbeziehung der Eltern wichtig. Unsicherheiten bestehen auf Seiten der Mitarbeitenden in Kita-Teams und der Eltern. Die Eltern wollen ihre Kinder in der Entwicklung unterstützen. Bei dem Thema Sexualerziehung fühlen sie sich teils unsicher, sind vielleicht überfordert und sprachlos. Die Initiierung und Etablierung einer Kommunikationskultur ist daher von großer Bedeutung. So werden im Sinne aller Beteiligten Wünsche erfragt, Konflikte vermieden, bearbeitet und gelöst. Eltern erfahren durch die vertrauten Personen in der Kindertageseinrichtung Unterstützung und Begleitung, welche durch die fachliche, authentische Professionalisierung der Mitarbeitenden in der Kita möglich ist. In unserem Informationsheft wird das sexualpädagogische Konzept erläutert.

Elterngespräche:

- Keine Tür- und Angelgespräche, sensibel vorgehen
- Gespräche finden in einem ungestörten Beratungsraum in ruhiger Atmosphäre statt.
- Bei Elterngesprächen bzgl. übergriffigem Verhalten ist die Wortwahl, bei der Beschreibung der Übergriffe, sehr wichtig, die Vorgehensweise transparent zu machen.
- Sexualpädagogisches Konzept der Kita persönlich erläutern
- Kommunikation = gute Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft
- Kapazitäten für einen offenen Austausch anbieten

Elternabend:

- Möglichkeit, die sexualpädagogische Position des Teams vorzustellen
- Weitergabe von grundlegenden Informationen über die psychosexuelle Entwicklung und deren Ausdrucksformen durch z.B. Dozenten/Experten
- Eltern bekommen Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität

Elternmitarbeit:

- Eltern bringen vielfältige Kompetenzen über Erziehungsfragen in die Kindertageseinrichtung ein und können durch vielfältige Anregungen, Ideen und Kompetenzen den sexualpädagogischen Alltag bereichern.
- Da der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig ist, muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden.
(vgl. *Bildungsgrundsätze Bildung gestalten S. 84*) Wie viel Mitarbeit gewünscht/möglich ist, ist individuell sehr unterschiedlich.

Quelle: Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen von Christa Wanzeck-Sielert

5. ZIELE VON SEXUALERZIEHUNG IN DER KITA

- Selbstvertrauen stärken
- Positives Körpergefühl stärken
- Wissen vermitteln
- Selbstbestimmung über den eigenen Körper stärken
- Entwicklung von Identität fördern
- Hilfe beim Erlernen von Beziehungen und Bindungen
- Prävention von sexualisierter Gewalt

Literatur, Arbeitshilfen und Kooperationspartner:

Orientierungshilfe sexualpädagogisches Konzept (DICV September 2017)

Sexualpädagogik in der Kita (Jörg Maywald)

Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder (BZgA)

Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen (Christa Wanzeck-Sielert)

Informationen aus den Klausurtagen der Dipl. Pädagogin, Sexualpädagogin, Systemischen Beraterin Sina Humpe

Pro Familia, kefb, Caritas